

KASPAR-MATHIAS SPOO

Zu seinem 100. Geburtstag

Am 5. Januar 1937 ist seit der Geburt eines der besten Luxemburger ein Jahrhundert voll.

Er heißt im Volksmund Papa Spoo.

Im Hause eines einfachen Porzellanarbeiters in Echternach wurde an diesem Tage Kaspar-Mathias Spoo geboren, der in der Geschichte unseres Landes genannt wird als ein echter Sohn des Volkes, ein Vorbild aller bürgerlichen Tugenden, als ein Volksvertreter, der erfüllt war von einem tiefen Gefühl für Gerechtigkeit und Liebe zu Volk und Land, als ein Schriftsteller unserer Sprache, der für den unverfälschten luxemburgischen Dialekt seinen wertvollen Beitrag geliefert hat, als ein Eiferer für die Heimatsprache und ein Apostel für die Verbreitung der Werke unserer heimatlichen Dichter.

Und da wir Gelegenheit hatten, uns mit seinen Kindern, die nun bereits im hohen Alter stehen, und mit seinen Enkelkindern zu unterhalten, lernten wir Kaspar-Mathias Spoo in seinem intimen Leben kennen als einen Menschen, der den Sinn der Familie in der ganzen Tiefe verstand, und der zeitlebens darauf bedacht war, hier die Quelle aller Kraft zu suchen und den Geist der Vergangenheit durch die Generationen mit unserer Zeit zu verbinden, und alle Tugenden und Kräfte in ununterbrochener Kette wirksam werden zu lassen in dem letzten seiner Enkelkinder.

Er lernte früh die Last des Lebens tragen. In der Töpferfamilie, in der er als ältester Sohn ins Leben trat, herrschte die Pflicht des unermüdlichen Tagewerks. Einfachheit war ein Gebot, das dort leicht ertragen wurde, und wenn die Not wohl an die Türe klopfte, konnte sie diese Arbeiterfamilie doch nicht niederdrücken. Der Vater kannte die Kunst, nach den Mühen des Tages seine Kinder über den grauen Alltag hinwegzuheben. Er widmete sich mit ihnen in allen Feierstunden der Musik und allem besinnlichen Tun.

Von hier aus brachte Kaspar-Mathias Spoo die Gabe mit in sein Leben und seine eigene Familie, jede Feierstunde als ein Gottesgeschenk zu betrachten und durch Vertiefung in geistige Werte und in die ihm zugänglichen Kunstgenüsse den eignen innern Wert und die Anlagen, die in seinen Kindern ruhten, zum Wachsen zu bringen.

Kaspar-Mathias Spoo gründete seinen eigenen Haushalt als Postperzeptor in Echternach, nachdem er bereits, seit dem frühen Tode der Eltern, für seine jüngeren Geschwister wie ein Vater gesorgt hatte.

Es stellten sich im Hause des Postbeamten die Kinder zahlreich ein und die Einkünfte waren knapp. Den jungen Mann mit den soliden Kenntnissen litt es auch nicht lange in seinem Amt, das seine Kraft und seine Fähigkeiten nicht voll in Anspruch nahm. Er trat in den Dienst des Hüttenwerkes Metz in Esch als Hauptbuchhalter ein und blieb auf diesem Posten drei Jahre.

Inzwischen war eine enge Freundschaft mit Aendrei Duchscher groß geworden, die vor allem auf dem gleichgerichteten Sinn für unsere Heimatsprache aufgeblüht war. Denn bereits in Echternach lernten sich die beiden jun-



Kaspar-Mathias Spoo im Jahre 1875

gen Menschen kennen und hochschätzen, und dort hatte Spoo bereits zu dem Jugendwerk Duchschers, „d'Blom aus dem Rusendahl“ die Musik komponiert, von der „de Musikantenmarsch“ wohl allgemein bekannt sein dürfte.

Aendrei Duchscher hatte damals aus der Maschinenschlosserei seines Vaters den Grund zu der Eisenhütte von Wecker gelegt, und bewog Kaspar-Mathias Spoo zur Teilnahme.

Die Familie Spoo siedelte also über. Damals nahm sie in Biver Wohnung, in der Nähe der neugegründeten Eisenhütte. Es war für die beiden Freunde eine Zeit unermüdlicher Arbeit.

Aber in den Stunden, die Spoo im Kreise seiner Familie verbringen konnte, legte er alles ab, was an das schwere Tagewerk erinnerte. Für seine Kinder war der Feierabend nur Erbauung. Hier wurde musiziert mit den Söhnen und Töchtern, hier wurden kleine literarische Zirkel improvisiert, und die besten Autoren aus der

damaligen Zeit, wie auch die klassischen Dichter kamen in diesem Hause zu Ehren. Dann war Kaspar-Mathias Spoo nicht nur der Vater, der seinen Kindern Zucht und Sitte lehrte, sondern der Erzieher zu allem Schönen und Großen, der Lehrer, der besorgt war für eine tiefere Bildung von Geist und Gemüt.

Besonders aber wehte er sie ein in die Schönheit unsrer Heimatsprache. Jede Erscheinung in der luxemburgischen Literatur wurde dort gelesen und besprochen, und für jedes Kind wurde ein Exemplar der wertvollen Sprachschöpfungen beschafft.

Und so, wie er die Heimatsprache im Familienkreise pflegte, hielt er es auch mit den luxemburgischen Bräuchen. Es wurde kein Volksfest und kein anknüpfender Brauch vernachlässigt. Herrgottsbliesen, Bratzeldag und wie



K. M. Spoo und Gattin 1902